

Walkman; Dinge, die man kaufen aber auch stehlen kann und darf. Ein mir anvertrauter Jugendlicher drückte dies deutlich aus: "Alle Jugendlichen stehlen, ich kenne niemanden, der nicht stiehlt. "Mit Bedauern fügte er hinzu: "Früher stahl ich jeden Tag, jetzt weniger; die Anderen haben das Glück auf ihrer Seite, die lassen sich nicht erwischen."

Die wirtschaftliche Lage Luxemburgs, das Schulversagen, die geistige und moralische Entwicklung im Jugendalter, die Lage der Einwandererkinder, die peer-group, das Elternhaus: Wie stark sind diese Faktoren am Zustandekommen der Jugendkriminalität beteiligt, wie ist ihr Verhältnis zueinander?

Eine Antwort auf diese Frage ist nicht leicht zu geben. Eine Straftat weist gewöhnlich auf viele Probleme hin. Jeder Fall ist kompliziert und einmalig. Die Bedingungsfaktoren kriminellen Verhaltens sind stark untereinander verflochten, oft ist es unmöglich einen "Grund" oder eine "Ursache" für diese oder jene Straftat herauszuschälen. Diese kausale "Wenn-Dann"-Logik ist jedoch im Bereich der Jugendkriminalität kein adäquates Erklärungsmuster. Es kann vorkommen, daß innerhalb derselben Familie ein Kind den Weg in die Kriminalität, das andere den Weg in die Krankheit wählt, wenn sie keine anderen Möglichkeiten mehr haben, ihre Probleme zu bewältigen. Immerhin scheint es so als hätte der Jugendliche zu einem bestimmten Zeitpunkt noch die Wahl; gleiche Umstände haben nicht notwendigerweise die gleichen Folgen.

Viele Kinder erleben ernsthafte psychologische Verletzungen (Traumata), haben große Schwierigkeiten, sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden und werden trotzdem keine Delinquenten! Weshalb benutzt der eine seine Anlagen und Fähigkeiten auf konstruktive, der andere auf destruktive Art? Wieso akzeptieren viele das Gesetz während andere es ablehnen? Ist es an Mangel an Wille oder an Kommunikationsfähigkeit? Diese Fragen zu beantworten ist schwierig, wenn gar unmöglich. Verschiedene politische, philosophische und ideologische Überzeugungen erschweren die sachlich-wissenschaftliche Diskussion. Trotzdem sollte man versuchen, mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, die Denk- und Handlungsweisen dieser Jugendlichen zu verstehen.

Der Richter und der Dieb oder: was passiert vor Gericht?

Überall stellen sich Fachleute die Frage, wo man am besten den Hebel ansetzt, um den Teufelskreis in dem jugendliche Delinquenten gefangen sind, aufzubrechen. Die unmittelbaren Folgen einer kriminellen Handlung bringen dem Täter zwar Genugtuung und Zufriedenheit, langfristig zerstört er jedoch seine Zukunftsperspektiven; ohne von dem Leid und dem Schaden zu sprechen, den er seinem Opfer zufügt.

Die Gesellschaft ist zum Handeln aufgefordert; durch den Jugendrichter fordert sie vom jugendlichen Delinquenten daß er die Gesetze respektiert. Die Rolle des Jugendrichters ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Dazu WINNECOTT:

"Die Rache des Publikums würde für den Täter gefährlich werden, wenn es das Gesetz und diejenigen, die das Gesetz respektieren lassen nicht gäbe. In der Justiz drücken die Magistrate an erster Stelle die Rachegefühle des Publikums aus und nur dann kann die Basis einer menschlichen Behandlung des Kriminellen gelegt werden."

In seinem Buch: 'Das moralische Urteil beim Kinde' bemerkt Piaget:

"Wenn er [der Kriminelle] nicht in Berührung mit der Justiz kommt, so wird er immer gehemmter auf dem Gebiet der Liebe und dadurch immer deprimierter. Er leidet mehr und mehr unter dem Verlust seiner Persönlichkeit und schließlich wird er unfähig, die Realität der Dinge zu erfassen, außer der Gewalt."

Die Richter reagieren nicht immer gleich in ähnlichen Situationen: Sie lassen sich von der Persönlichkeit des Vorgeladenen beeindrucken. Da gibt es den mehrfach Vorbestraften, der feindselig-gelassen vor Gericht erscheint, den anderen, der sich extra für die Sitzung umzieht und denjenigen, der meint, er könne den Richter mit Drohungen und Beleidigungen einschüchtern.

Die Wahrnehmung der Funktion des Richters durch die Vorgeladenen ist sehr unterschiedlich: Die einen sehen in ihm den Moralprediger, der unablässig an die Existenz von Gesetzen erinnert; den rachsüchtigen Verfolger ("Der hat mich vielleicht mit seinem Blick durchbohrt! Am liebsten hätte er mir